

«Auch dieses Jahr bewegte das Rümlinger Festival einen Gast von weither ins obere Baselbiet, den man eher auf einer der renommierten grossen Literaturmessen erwarten würde als in der frisch renovierten Rümlinger Dorfkirche: Der aus Barcelona stammende Autor Juan Goytisolo tritt in die Idylle und liest aus seinem Werk um politische Verfolgung und Exilleben.» (Basler Zeitung, 27.8.2002)

– Neue Zeitschrift für Musik, Nr. 6, November/Dezember 2002

(...) ein kleines, hartnäckig andersartiges Festival für neue Musik, das sich längst zum Insidertipp über die Schweiz hinaus entwickelt hat. (...) Rümelingen, das diesmal für je einen Abend in Liestal und Basel zu Gast war, ist das pure Gegenteil eines hoch gesponsorten Events. Es zelebriert genüsslich das Experiment und eine utopische Musik, die sonst kaum irgendwo Platz findet.

(...) Originärer wirkte Cardews «The Great Learning», aus dem Tilbury einen Teil mit der Chorgemeinschaft Contrapunkt einstudiert hatte. Auf einer Wiese verteilt sangen/rezitierten sechs Vokalgruppen einen Konfuzius-Text zu den Rhythmen von Perkussionisten, und das auf einzelnen Tönen, deren Dauer von der Atemlänge abhängig war. So entstand ein räumliches, langsam sich entwickelndes Klanggebilde, in dem sowohl geschulte als auch ungeschulte Stimmen mitwirken konnten.

Mit solchen Experimenten stellt das Rümlinger Festival auch eine Beziehung zur Umgebung her: Es geht ins Dorf und in die Natur hinaus. Der Sonntagnachmittag entsprach einem ausgedehnten Open-Air-Konzert, das ausserdem Improvisationen des Klarinettenisten Hans Koch und des Gitarristen Burkhard Stangl unter dem Eisenbahnviadukt enthielt sowie in einem Steinbruch den Auftritt des Duos «Interzone perceptible» (E-Bass, elektrifiziertes Akkordeon und Live-Elektronik). Da dröhnte durchaus mal ein punkig verzerrter Sound in den Wald. (...)

– Neue Zürcher Zeitung, Ticket, 24.August 2002

(...) Die dreizehnte Ausgabe beschränkt sich nicht nur auf das schöne Juradorf, (...), sondern bietet auch Veranstaltungen in Liestal und Basel an. Die Thematik ist aktuell: Es wird zum Nachdenken über politische Gewalt angeregt. Werke von Altmeistern wie Mauricio Kagel, Frederic Rzewski, Christian Wolff oder Cornelius Cardew sind ebenso zu sehen und zu hören wie Neuestes (...).

– Der Sonntag, 4.August 2002

Exklusivität auf dem Dorfe

(...) Das Rümlinger Festival hat allein durch sein Programm mit den Schwerpunkten in zeitgenössischer Musik einen Touch von Exklusivität, jedoch keinen von elitärer Arroganz. (...) Ein Konzertabend in Rümelingen ist immer Hörarbeit, jedoch zugleich eine angenehme, dafür sorgt schon das reizvolle Ambiente rund um die Dorfkirche schräg unterhalb des mächtigen Bahnviadukts.

Die Rümlinger Macher haben von Anfang an versucht, ihre Themen am Zeitgeschehen festzumachen, um ein «Nachdenken über Machtstrukturen und über die Möglichkeit, mit Kunst gesellschaftliche Denkprozesse anzustossen», in Gang zu setzen. (...)

Frédéric Rzewskis musikalisches Spiel über das Gleichgewicht des Schreckens «Force» oder Mauricio Kagels klingende Satire «Der Tribun» zum Beispiel beweisen, dass gute Musik nichts gemein hat mit ihrer Perversion zur bloss beseligenden Geräuschkulisse. Rümelingen bekennt sich zur engagierten Musik, und weil dieser Begriff so viel ideologischen Sprengstoff enthält, macht er das Festival zu einem Abenteuer. (...).

→ **Medienspiegel 2002/Force**

– **Aargauer Zeitung, 24. August 2002**

(...) Im Saal des Hotels Engel brachten die fünf jungen Sängerinnen des Ensembles leitend die bekannten «Récitations» des in Paris lebenden Griechen Georges Aperghis zur szenischen Aufführung. (...)

Das Motto von Matthias Rebstocks Regie – oder besser Choreografie – war die Emotionalität des Frauseins, die bis in den Alltag des Putzens und der Langeweile geht. Die Aktionen der Sängerinnen wurden stimmig in den Rhythmus und den emotionalen Klang der Sprache integriert, und die schlichte, aber wirkungsvolle Bühnenausstattung von Sabine Hilscher ermöglichte gezielte Bewegung. Grossartig der Humor und die Tragik, die da drinstecken, aber auch die Vielschichtigkeit des Ausdrucks. Eine subtil durchdachte und virtuos ausgelotete Produktion.

– **Basellandschaftliche Zeitung, 26. August 2002**

Die örtliche Ausweitung wird positiv aufgenommen: Viel Publikum fand sich im Gare du Nord [in Basel] ein. (...)

Im reichen Programm gabs auch eine Lesung des spanischen Schriftstellers Juan Goytisolo in seiner Muttersprache. Der 71jährige (...) las (...) aus seinem Roman «Engel und Paria». Zum besten gegeben wird die unmögliche Liebe zwischen zwei Gestalten anstössiger und schwankender Identität, dem gefallenen Engel und dem Paria, dem Outcast. (...)

Nicht minder vielschichtig und in mancherlei Verknüpfungen literarischer, geistiger und ereignishafter Art präsentierte sich auch das Werk «Quarantäne», [das] erstmals in einer szenischen Umsetzung als Musiktheater gezeigt wurde.

(...) Goytisolo liebt Verschlingungen, Verknüpfungen und Querverweise, Zwischen- und Grenzbereiche, das Ineinander von Traum und Wirklichkeit.

Etwas, das hier recht ausgeprägt den Reiz der Dichtung und des Geschehens ausmacht. (...) [Der Text] gehört in jene Bereiche von Literatur, die stark genährt wird von geistigen und philosophischen Reflexionen und Überlegungen, die sich dergestalt der Welt des Theaters entziehen. Obwohl dieses und andere Beispiele zeigen, dass gerade das viele Regisseure reizt, die Kräfte an derartigen Stoffen zu messen.

Dem Darstellerpaar Olivia Grigolli und Joachim Kappl darf jedenfalls attestiert werden, dass sie den Text mit leicht angehoben kühler, aber keineswegs allzu distanzierter Sachlichkeit über die Rampe gebracht haben.

– **Basler Zeitung, 27. August 2002**

(...) Ganz ohne politische Programmatik ist ein Tripel-Konzert über drei Komponistinnen, deren Temperamente gegensätzlicher nicht sein könnten: Elena Kats-Chernin, Annette Schmucki und Younghi Pagh-Paan. Der Titel von Kats-Chernins neuem Klaviertrio, «a-void-ance», trägt. Denn sie hält nichts von Vermeidungs-Strategien, verspürt keinerlei Lust zur intellektuellen Selbstzermürbung. Annette Bix (Violine), Andreas Lindenbaum (Cello) und Mathilde Hoursiangou (Klavier) musizieren die Kraft-Musik der usbekischen Sanguinikerin vollgriffig und hart an der Seite.

Mit nicht geringerer Energie frisst Schmucki sich in die äussersten Winkel konstruktiver Sackgassen. Ihre «23 vokale für christof» für Marimba sind betonrockene, scheinbar risslose Musik wie aus übermühten Alträumen, einen Stich ins Didaktische nicht völlig entbehrend. Pagh-Paans Klaviertrio «Silbersaiten» nach Kellers Gedicht «Jugendgedenken» gleicht einer Wanderung ins Nichts, das mit expressiv klagendem Singen anhebt, um sich in silberner Stille aufzulösen.

Den fulminanten Festival-Schlusspunkt setzt «B.E.A.M.», die «Basel Electronic Art Messengers». Sie bereichern ihr Repertoire mit zwei neuen Stücken, die sich von live-elektronischen Materialschlachten endgültig verabschieden. Mit «Lamento 3» inszeniert Wolfgang Heiniger Klangmaschinen, elektrische und humane: Kontrabasssaxafonist Marcus Weiss und Trommler Matthias Würsch stehen ferngesteuerte kleine Trommeln im Taufbecken und in der Kanzel sowie Mixermotoren und Ventilatoren bei. Gemeinsam verwandeln sie Monteverdis «Lamento d'Arianna» in desaströse Industrie-Laute, bis die Maschine entzwei geht, der Mensch aushaucht.

Auch Thomas Kesslers neues Stück «IS IT?» hat eine ähnliche katastrophische Hüllkurve: Das eng interferierende Duo Sylvia Nopper (Sopran) und Weiss (Sopransaxofon) besorgt eine Remusikalisierung der berühmten Cage-Lecture «Silence», um sie brutalstem live-elektronischem Verschleiss auszusetzen. (...)